

## **Symposium – Simposio**

***Brixen - Bressanone 12.12.2015***

### **Biografisch relevante Bildungsorte.**

**Zur Bedeutung non-formaler Lernprozesse und -  
kontexte für Persönlichkeitsbildung und  
individuellen Werdegang**

**Gli ambienti formativi nella loro rilevanza biografica.**

**Sull'importanza dei contesti e processi di formazione  
non-formali nello sviluppo della propria individualità  
e personalità**

### **09:00 Begrüßung – Saluti:**

**Liliana Dozza**, Dekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien  
Universität Bozen,

Preside della Facoltà di Scienze della Formazione della Libera università di  
Bolzano

### **Einführung in das Symposium – Introduzione al Simposio:**

**Annemarie Augschöll Blasbichler**, Wissenschaftliche Leiterin des FDZ,

Direttrice scientifica del CDR

### **Referenten – Relatori**

09:15 – 10:45 Prof. Klaus Schäfer

Dr. Thomas Bäumer

10:45 – 11:10 Pause - Pausa

11:10 – 12:40 Prof. Martin Weingardt

Prof. Ludger Pesch

## **Prof. Klaus Schäfer**

### ***Biografisch relevante Bildungsorte: Zur Bedeutung non-formaler Bildungsprozesse für die Persönlichkeitsbildung und individuellen Werdegang***

Gebildet zu sein heißt, nicht nur über die Grundkompetenzen in den klassischen Schulleistungsfeldern sondern ebenso über soziale und kulturelle Fähigkeiten zu verfügen, eben solche, die eine Persönlichkeit ausmachen. Hierfür reicht allein der Blick auf den Lernort Schule nicht. Fragt man aber nach bedeutenden Bildungsorten, so fällt in der Regel selbstverständlich der Lernort „Schule“ als der wesentlichste Ort (und oftmals auch als der scheinbar einzige Ort), an dem Kinder und Jugendliche sich relevantes Wissen in den kognitiven Grundfähigkeiten und vorgegebenen Fachgebieten aneignen. Das es – neben dieser pflichtigen Institution Schule – auch andere Lernorte gibt, an denen sich Kinder und Jugendliche wichtige und unverzichtbare Kompetenzen aneignen, wurde in der Folge der Debatte um die Erkenntnisse der PISA-Studie attestiert und „eingesehen“, dass die individuelle Bildungsförderung nicht allein auf eine Optimierung der Schule angelegt sein kann sondern zwingend andere Bildungsorte einzubeziehen hat (Nicht zuletzt deshalb hat seit dem auch die frühkindliche Bildung an Bedeutung gewonnen).

Solche Bildungsorte sind insbesondere die Familie, die Kindertageseinrichtungen, Orte der außerschulischen Jugendarbeit, die Peers, die Medien, der Sport und die Kultur. Hier finden non-formale und informelle Bildungsprozesse statt, die als „andere Seite der Bildung“ (Otto/Rauschenbach 2004) für die Bildungsbiografie und das

Bestehen in der immer komplexer werdenden Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind. Sie entsprechend konzeptionell in Bildungsstrategien einzubeziehen, bleibt eine zentrale Aufgabe der Bildungspolitik.

Das setzt ein Bildungsverständnis voraus, dass über die Aneignung kognitiver Fähigkeiten hinaus als allgemeine Zielbestimmung die autonome Lebensführung in allen Lebensbereichen und im gesellschaftlich- kulturellen Kontext zum Ziel hat. Bildung ist in diesem Sinn kein allein durch die Schule abgeschlossener normativer sondern ein offener Prozess, sie ist Kompetenzerwerb auch in den Bereichen Teilhabe und Verantwortung; Aneignung und Gestaltung von Räumen, kulturelle Praxis und Lebensbewältigung. Hierbei zeigt sich, dass das Gesamtensemble der Bildung auch einer konzeptionellen Grundlage und eines Rahmens bedarf, damit diese anderen Lernorte ihre Qualitäten entfalten und im Sinne eines Ineinandergreifens formaler und non-formaler Bildung gestaltet werden. Dabei ist auch der Blick auf die Akteursperspektive zu legen, denn Kinder und Jugendlichen sind Co-Konstrukteure ihrer eigenen Bildungsbiografie. Kennzeichnend für sie ist, dass sie sich ein „ständig breiter werdendes Spektrum an Bildungsorten und Lebenswelten erschließen“ und „jeweils spezifische Entwicklungsaufgaben sowie den Erwerb von entsprechenden Kompetenzen“ bewältigen müssen (12. Kinder- und Jugendbericht, 2005).

Dies gilt umso mehr, da es in der Bildungspolitik immer auch darum geht zu verhindern, dass soziale Ungleichheit unter Kindern und Jugendlichen weiter reproduziert wird und herkunftsbedingte Disparitäten abgebaut werden können. Angesichts der Realität muss dies ein zentrales Ziel der Bildungspolitik bleiben, denn Bildung ist die Voraussetzung für ein gelingendes Aufwachsen. Mit der Einführung der Ganztagschulen in

Deutschland gewinnt die non-formale Bildung ihren Platz in der Entwicklung bildungspolitischer Strategien, wie sie u.a. durch das Konzept lokaler Bildungslandschaften angelegt sind. Dabei wird sie mit den formalen Bildungsprozessen verzahnt. Diese Seite der Bildung mit ihren unterschiedlichen Dimensionen gehört daher zwingend zu einem neuen integrierten Bildungskonzept, das die verschiedenen Dimensionen formaler, non-formaler und informeller Bildung zusammenführt.

**Prof. Klaus Schäfer Staatssekretär a.D.**

Sozialarbeiter und Diplom-Pädagoge, Honorarprofessor an der Universität Bielefeld/Fachbereich Erziehungswissenschaft

Beruflicher Hintergrund

1980 – 1989 Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe(bundeszentraler Zusammenschluss der Träger der Jugendhilfe in Deutschland)

1990 – 2009 Regierungsangestellter bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe/-Politik, Ganztagschulen, Bedeutung non-formaler Bildungsprozesse im Kindes- und Jugendalter; kommunale Bildungslandschaften, zuletzt als Abteilungsleiter

2010 – 2012 Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Weitere Tätigkeiten

Seit über 40 Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe in zahlreichen Gremien auf kommunaler, landes- und Bundesebene haupt- und ehrenamtlich aktiv

Mitkommentator des Frankfurter Kommentars zum Kinder- und Jugendhilferecht, SGB VIII;

Mitglied der Sachverständigenkommissionen zum 14. und zum 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung.

Zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen der Jugendhilfe, der Jugendpolitik und der Bedeutung non-formaler Bildung im Kontext von Bildungslandschaften in Fachzeitschriften und Handbüchern

---

## Dr. Thomas Bäumer

### **„Die Bedeutung der Familie für kindliche Bildungsprozesse - kompensierbar durch schulische Ganztagesangebote?“**

Neben den vielfältigen Funktionen der Familie, etwas in biologischer, sozialer, ökonomischer oder rechtlicher Hinsicht, gilt als wesentliches Definitionskriterium nach wie vor die Erziehungsaufgabe der älteren für die jüngere Generation. In einem modernen Verständnis wird diese Aufgabe in Richtung der Trias Bildung, Betreuung und Erziehung ausgeweitet, wie sie typischerweise für frühkindliche Institutionen gilt. Entsprechend wird im Nationalen Bildungspanel (NEPS) konsequent die Familie ebenso als Lernumwelt beschrieben wie die einschlägigen institutionellen Bildungskontexte, etwa Schule oder Kindertagesstätte. Lernumwelten wiederum werden als Anbieter von Lerngelegenheiten aufgefasst, welche vom Individuum wahrgenommen und genutzt werden müssen, um ihre Wirkung zu entfalten. Damit erfolgt ein Anschluss an moderne sozial-konstruktivistische Auffassungen, wonach Bildung als Ko-Konstruktion von (Welt-)Wissen definiert werden kann. Der Familie kommt als Lernumwelt eine besondere Bedeutung zu, ist sie doch der (spätestens) ab Geburt zuerst erfahrene Bildungskontext, der allen anderen Lernumwelten vorausgeht, parallel und darüber hinaus weiterexistiert.

Seit ihrer Gründung dienen die Schule und die vorschulischen Einrichtungen auch der Entlastung der Familie von diesen Aufgaben. In jüngerer Zeit wird dieser Auftrag zunehmend ausgeweitet, nicht zuletzt auch wegen des durch das schlechte Abschneiden Deutschlands bei PISA 2000 ausgelösten "PISA-Schocks". Zum einen wird der frühkindliche

Bereich zunehmend wichtiger, was sich etwa in Deutschland in der Senkung des Alters auf mittlerweile ein Jahr zeigt, ab dem ein Rechtsanspruch auf institutionelle Betreuung besteht. Zum anderen erfährt der Ganztagsbereich sowohl in Primar- wie Sekundarschule einen deutlichen Ausbau. Beide Systementwicklungen sind dabei mit Blick auf die Familie sowohl mit positiven wie auch negativen Erwartungen verbunden. Während auf positiver Seite die Unterstützung der Eltern bei der Erziehungsarbeit und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf betont wird, beziehen sich Befürchtungen vor allem auf ein Schwinden des erzieherischen Einflusses der Eltern und der familiären Bindungen.

In dem Beitrag sollen diese Erwartungen sowohl auf der Grundlage von StEG (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) wie auch des NEPS theoretisch und empirisch diskutiert werden.

### **Berufserfahrung**

---

2014 – heute	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LIfBi); Operative Leitung des Arbeitsbereichs Lernumwelten
2008 - 2013	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie 1 (Prof. Dr. Dr. h.c. H.-P. Blossfeld), Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Nationales Bildungspanel, Operative Leitung des Arbeitsbereichs Lernumwelten
2006 – 2008	Forschungsassistent am Lehrstuhls für Elementar- und Familienpädagogik (Prof. Dr. H.-

2002 – 2004 G. Roßbach), Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Projekte BiKS und NEPS  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID); Projekt PsychData

### **Ausbildung**

2005 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Trier; Fachbereich Psychologie (magna cum laude); Titel der Doktorarbeit: "Berufswahl als erfahrungsbasierte Entscheidungshandlung im Kontext"

1993 Diplom in Psychology an der Universität Trier (Note: 1,37); Titel der Diplomarbeit: "Die Rolle des Zufalls bei Entscheidungen am Beispiel der Studienfachwahl"

### **Publikationen (der letzten fünf Jahre)**

Bäumer, T., von Maurice, J., Blossfeld, H.-P. & Roßbach, H.-G. (2010, September). Das Nationale Bildungspanel (NEPS): Bildungsverläufe in formalen, non-formalen und informellen Lernumwelten. Info-Dienst, 19, 14-15.

Bäumer, T., Preis, N., Roßbach, H.-G., Stecher, L. & Klieme, E. (2011). Education processes in life-course-specific learning environments. In

H.-P. Blossfeld, H.-G. Roßbach & J. von Maurice (Eds.), Education as a Lifelong Process - The German National Educational Panel Study (NEPS). (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft; Special Issue 14) (pp. 87-101). Heidelberg: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bäumer, T., Blossfeld, H.-P., Janik, F. & von Maurice, J. (2012). Lebensverläufe im Längsschnitt. Der Beitrag des Nationalen Bildungspanels für ein Monitoring des Lernens im Erwachsenenalter. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 19 (4) 35-39.

Bäumer, T. & Roßbach, H.-G. (2012). Die Familie macht's. Die Bedeutung der Familie für kindliche Bildungsprozesse. DJI Impulse, Heft 100 (4/2012), 39-41.

Linberg, T., Bäumer, T. & Roßbach, H.-G. (2013). Data on early child education and care learning environments in Germany. International Journal of Child Care and Education Policy, 7 (1) 24-42.

Bäumer, T., Aßmann, C., von Maurice, J., & Blossfeld, H.-P. (2013). Möglichkeiten der Analyse von Kontexteffekten im Rahmen des Nationalen Bildungspanels. In: R. Becker, & A. Schulze (Hrsg.), Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen (S. 61-83). Wiesbaden: Springer VS.

Hopf, A., Bäumer, T., & Stecher, L. (2014). Das Nationale Bildungspanel: Längsschnittperspektiven für die Kindheits- und Jugendforschung. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 9, 371-376.

Bäumer, T. (2014). Technical review of the analytical benefits to be gained from collecting staff-level data on ECEC. OECD. Verfügbar unter

<http://www.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=EDU/EDPC/ECEC%282013%2914&docLanguage=En>

von Maurice, J., & Bäumer, T. (2015). Entwicklung allgemeiner Interessenorientierungen beim Übergang von der Grundschule in den Sekundarbereich. In C. Tarnai, & F. G. Hartmann (Hrsg.), Berufliche Interessen. Beiträge zur Theorie von J. L. Holland (S. 63-85). Münster: Waxmann.

Bäumer, T. & Roßbach, H.G. (in Druck). Measurement of preschool quality within the National Educational Panel Study – results of a methodological study. In H.-P. Blossfeld, J. von Maurice & J. Skopek (Eds.), Methodological issues of longitudinal surveys: The example of the National Educational Panel Study.

---

## **Prof. Martin Weingardt**

### ***Revitalisiertes Lernen***

### ***Warum sich Offene Bürgerschulen mit non-formalen Bildungskontexten gezielt verbinden***

Im Prozess der kulturellen Entwicklung in Europa verschoben sich zunehmend mehr Anteile der Bildung der nachwachsenden jungen Generationen aus den natürlichen Lebens- und Lernzusammenhängen in eine schließlich für alle Bevölkerungsschichten geschaffene Einrichtung, die öffentliche Schule. Dies war unumgänglich, weil die für die gesellschaftliche Entwicklung insbesondere im beruflichen Bereich erforderlichen Kulturtechniken und speziellen Kompetenzen weithin nur in dieser Sondereinrichtung mit speziellen Fachlehrkräften herangebildet werden konnten. In Kauf genommen werden musste bei diesem Verlagerungsprozess eine gewisse Lebensferne bzw. Denaturierung des Lernens, die durch didaktische Mittel wieder zu kompensieren versucht wurde.

Im Impulsvortrag wird die These vertreten und begründet, dass heute sowohl das Erfordernis als auch die Möglichkeit bestehen, diesen Prozess teilweise wieder umzukehren. So treten etwa Motivations- und Nachhaltigkeitsprobleme und weitere Lernschwierigkeiten bei rein innerschulisch ablaufenden Bildungsprozessen immer deutlicher in Erscheinung. Und die Legitimation für eine zehnjährige Pflichtschulzeit hängt letztlich am Nachweis des stabilen Aufbaus weniger von Wissensbeständen, sondern vielmehr von stabilen Bildungsvoraussetzungen, die für

eine individuelle Bewährung in den biografischen Dynamiken des Erwerbs-, Gesellschafts- und Privatlebens heute erforderlich sind.

Beim Aufbau der damit einhergehenden Kompetenzen durch die Schule sind Lebensnähe und Ernstcharakter, Violdimensionalität der Erfahrungs- und Handlungsebenen und Individualität der Aneignungsformen, Transfer und Bewährung sowie weitere Aspekte der didaktischen und pädagogischen Umsetzung zu beachten. Diese aber sind bei einem Einbeziehen außerschulischer Lernkontexte wesentlich besser darstellbar, als in didaktischer Reduktion mit rein innerschulischen, meist medialen Abbildungen der Wirklichkeit. Die Wiederanbindung des Lernens an außerschulische Lernorte und Lernpartner im Gemeinwesen erweist sich zunehmend als Notwendigkeit.

Tatsächlich ermöglichen inzwischen auch spezifische technische und vor allem zivilgesellschaftliche Entwicklungen, die näher auszuführen sind, heute wieder eine solche „Revitalisierung“ des schulischen Lernens, das stärker unmittelbar an das Leben angeschlossen werden kann und muss. Formale, non-formale und informelle Bildungsorte und -prozesse gilt es zum einen (lern-)theoretisch – unter Rückbezug auch auf phänomenologische, konstruktivistische, neurowissenschaftliche Ansätze - noch differenzierter zu erfassen und aufeinander zu beziehen. Zum anderen sollten diese Bildungsorte und -strukturen schulpraktisch nicht nur gelegentlich, sondern - im Interesse besser gelingender, d.h. biografisch nachhaltiger wirksamer Bildungsprozesse von Kindern wie von Jugendlichen - noch *systematischer* verbunden werden. Forschungen, Konzeptionsbildungen und schulpraktische Entwicklungen insbesondere im Übergangsbereich zwischen der

Schule und der Elternschaft, der Arbeitswelt, der Jugend- und Sozialarbeit sowie sonstigen kommunalen und regionalen Institutionen bieten dazu Versatzstücke.

Wie dies im „Netzwerkprojekt Offene Bürgerschule“, das als bottom-up-Projekt von Kommunen, privaten Schulträgern und Pädagogischer Hochschule Ludwigsburg an inzwischen 8 Standorten verteilt in Baden-Württemberg und mit derzeit 6 verschiedenen Schularten durchgeführt wird, seit einigen Jahren angegangen wird, soll verdeutlicht werden.

### **Prof. Martin Weingardt**

- Lehrer, Diplompädagoge, Dr. rer. soc.
- Pilotprojekt ‚Jugendarbeit und Schule‘ für Kultusministerium und Jugendwerk in Baden-Württemberg 1989
- Forschungsstelle für Schulpädagogik der Universität Tübingen 1997
- Forschungsverbund Hauptschule der Pädagogischen Hochschulen B-W 2001
- Professor am Institut für Erziehungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Abteilung Schulpädagogik 2005
- Derzeit beratend/evaluierend tätig in bzw. für: Landesschulbeirat, Landesjugendring, Ev. Jugendwerk, Jugendstiftung Baden-Württemberg; Landeselternbeirat, Elternstiftung; SchuleWirtschaft, Wirtschaftsverbände;
- Wiss. Leitung ‚Netzwerkprojekt Offene Bürgerschulen‘ seit 2011

## Veröffentlichungen im weiteren Kontext dieser Thematik

- Zwischen Verhaltensstabilität und dem Verlust von Kulturalität. Jugend in Baden-Württemberg. In M.Schmid/ W.Antes/ B.Schiffers: Jugendstudie Baden-Württemberg 2015. Stuttgart 2015. S. 105-116.
  - Offene Bürgerschulen. Eine Alternative in der kommunalen Schulentwicklung. In: Die Gemeinde. Zeitschrift für Städte und Gemeinden. 137.Jhg. Stuttgart 2014. S. 1014-1017.
  - Offene Bürgerschulen. Ankommen im 21. Jahrhundert – Lernen neu denken. In: Schule im Blickpunkt, Jhg. 2012/13, H.5, S.16-20 u. H.6, S. 18-21.
  - Übergänge im Kindes- und Jugendalter begleiten. Eine Handreichung für Eltern sowie pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kindertagesstätten, Familienbildung und Schulen. Im Auftrag der gemeinnützigen Elternstiftung und des Sozialministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart. 2012.
  - Kompetenz als Sozialprodukt. Warum sich Schule, Jugendarbeit und Wirtschaft ihre Kompetenzen wechselseitig erschließen sollten. In: Kerstin Wondratschek (Hg.). Freiwillige an Schulen. Grundlagen und Perspektiven für die Arbeit mit regionalen Bildungsnetzwerken. Weinheim/München 2010. S. 27-46.
  - Weingardt, Martin (2009): Inkompatibilitäten im Übergang Schule - Ausbildung. In: Schwab, Götz; Schneider, Karl; Weingardt, Martin (Hg.). Hauptschulforschung konkret. Themen - Ergebnisse - Perspektiven. Baltmannsweiler 2009. S. 69-86.
  - Weingardt, Martin: Horizontale Übergänge. Der Zugang von Hauptschülern zu außerschulischen Jugendbildungsangeboten. In: Schwab, Götz; Schneider, Karl; Weingardt, Martin (Hg.). Hauptschulforschung konkret. Themen - Ergebnisse - Perspektiven. Baltmannsweiler 2009. S. 17-31.
  - Ilg, Wolfgang; Weingardt, Martin (Hg.): Übergänge in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit. Weinheim /München. 2007.
  - Fehler zeichnen uns aus. Transdisziplinäre Grundlagen zur Theorie und Produktivität des Fehlers in Schule und Arbeitswelt. Bad Heilbrunn 2004.
  - Bohl, Thorsten; Grunder, Hans-Ulrich; Kansteiner-Schänzlin, Katja; Pangh, Claudia; Wacker, Albrecht; Weingardt, Martin (Hg.): Lernende in der Hauptschule. Ein Blick auf die Hauptschule nach PISA. Baltmannsweiler 2003.
  - Weingardt, Martin; Böhm, Uwe; Willrett, Sabine; Stöffler, Friedemann: Soziale Verantwortung lernen. Ein Schülermentorenprogramm von Jugendarbeit und Schule. Mit einem Vorwort von Kultusministerin Dr. Annette Schavan. Stuttgart 2000.
-

## **Prof. Ludger Pesch**

### ***Nonformales Lernen – grundsätzliche Anmerkungen und das Beispiel Situationsansatz***

#### **Inhalt**

In meinem Beitrag werde ich zunächst eine kurze Begriffsbestimmung des Begriffes „Non-formale Bildungsprozesse“ versuchen. Im Anschluss daran möchte ich darlegen, welche lernfördernden Aspekte non-formale Lernarrangements enthalten (können); dabei beziehe ich mich insbesondere auf die Selbstbestimmungstheorie der Motivation nach Deci/Ryan. Im dritten Teil möchte ich den Situationstheoretischen Ansatz als ein Modell non-formaler Bildung diskutieren.

## **Prof. Ludger Pesch**

Diplom-Pädagoge, Organisationsberater,  
Gestalttherapeut; Professor für  
Erziehungswissenschaft/ Kindheitspädagogik an der  
Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB);  
verheiratet – zwei Kinder

#### **Berufliche Erfahrungen:**

2009 – heute	Professor an der KHSB
2008 – heute	Leiter des Bereichs Weiterbildung im Institut für den Situationsansatz (ISTA) an der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie (INA gGmbH)
2001 – 2009	Geschäftsführer und wissenschaftlicher Referent des Pestalozzi-Fröbel-Verband e.V. (pfv)
1989 – 2000	Fortbildungen, Begleitforschung, Fachberatung (freiberuflich)

## **Mitgliedschaften und Engagements**

Vorstandsmitglied der „Initiative für Große Kinder e.V.“;  
Mitglied der INA gGmbH, des Fortbildungsinstitutes für die pädagogische Praxis e.V. und des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes; Mitglied des Redaktionsbeirates von „Theorie und Praxis der Sozialpädagogik“ (TPS); 2005-2012 Mitglied der Koordinierungsgruppe der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland;  
Wintersemester 2014/2015 Forschungsfreisemester in Südtirol

## **Publikationen aus den letzten beiden Jahren:**

Teamarbeit. In: Völkel, Petra/ Wihstutz, Anne (Hrsg.), Das berufliche Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte. Studium im Elementarbereich. Köln 2014, S. 68-99

Kinder ernst nehmen –Schlussfolgerungen für soziale Berufe aus der UN-Kinderrechtskonvention. In: Strassburger, Gaby/ Rieger, Judith (Hrsg.): Partizipation kompakt. Für Studium,

Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim und Basel, 2014. S.108-111

Wenn Kinder einen Leuchtturm bauen – Beispiele für Partizipation in der Frühpädagogik. In: Strassburger, Gaby/ Rieger, Judith (Hrsg.): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim und Basel, 2014. S. 127-131

Leitung. In: Pousset, Raimund (Hrsg.): Handwörterbuch Frühpädagogik. Berlin, 2014, S. 271-273

Teamarbeit. In: Pousset, Raimund (Hrsg.): Handwörterbuch Frühpädagogik. Berlin, 2014, S. 463-466

„Wir müssen reden!“ Entscheidungen im Team finden. In: Pflegezeitschrift 8/2014, S. 456-460

„Komm, wir springen über’n Zaun.“ Öffnung des Kindergartens zum Umfeld. In: Wir. Kindergärten in Südtirol, 22. Jahrgang 2014/2015, S. 6-9

Ehre deinen Vater und deine Mutter! – Gilt das auch für Sigmar, Hänsel und Gretel? In: Einblicke, KHSB, Wintersemester 2014/2015, S. 25-26

Das Methodenbuch zum Situationsansatz. Planungsschritte in der Praxis umsetzen (gemeinsam mit Daniela Kobelt Neuhaus). Freiburg i.B., 2015.

Am Anfang war das Staunen. Nachdenken über Anfangssituationen. In: TPS 4/2005, S. 4-7

---